

# **SICHERHEIT BEI GROSSVERANSTALTUNGEN**

## **Keine Angst vor Panik**

***Wie sicher sind Großveranstaltungen in Österreich? Diese Frage versuchten Sicherheitsexperten bei einer Veranstaltung des Kuratoriums Sicheres Österreich zu beantworten.***

Noch vor Veranstaltungsende drängten Hunderte Jugendliche zum Ausgang. Sie wollten nach einer Snowboard-Veranstaltung auf dem Berg-Isel rechtzeitig in die Lokale der Innsbrucker Innenstadt kommen. Durch nachdrängende Besucher kam es zur Katastrophe. Einige Jugendliche stürzten, andere fielen auf sie drauf. Die erschütternde Bilanz am 4. Dezember 1999: Fünf Mädchen starben, Hunderte Jugendliche wurden verletzt, einige von ihnen haben bleibende Schäden. Wie solche Katastrophen bei Großveranstaltungen verhindert werden können, diskutierten Sicherheitsexperten bei einer Veranstaltung des Kuratoriums Sicheres Österreich (KSÖ) am 26. Jänner 2000 im Wiener Ernst-Happel-Stadion.

"Ich habe keine Angst in Fußballstadien, aber ich habe Angst vor Veranstaltungen, die sozusagen in die Landschaft gestellt werden", sagte der ehemalige Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit und nunmehrige KSÖ-Präsident Mag. Michael Sika. Bei einem Open-Air-Popkonzert in Wr. Neustadt beispielsweise wären die Besucher über das Bahngleis gelaufen, bei einem Freiluftkonzert der "Schürzenjäger" im Zillertal hätte es Hangrutschungen gegeben, verursacht durch den strömenden Regen. Viele Besucher hätten sich verletzt.

Bei der Sicherheit dürfe nicht gespart werden, sagte Sika: "Großveranstaltungen gehen zugrunde, wenn sie unsicher sind." Wären die Sicherheitsvorschriften, wie sie etwa in Wien für das Ernst-Happel-Stadion gelten, bei der Veranstaltung auf der Berg-Isel-Schanze mit rund 40.000 Besuchern angewendet worden, hätte die Katastrophe vermieden werden können: "Wir können das Ernst-Happel-Stadion in sieben bis acht Minuten räumen. Man sollte den Sicherheitsstandard des Stadions auf alle Großveranstaltungen umlegen." Es müsse ein professioneller Ordnerdienst vorhanden sein, mit einer entsprechenden Ausbildung, forderte der KSÖ-Präsident. In Innsbruck sei dies nicht der Fall gewesen.

Michael Sika warnte vor einer Liberalisierung des Gewerberechts: "Ein Abgehen von der Konzessionspflicht beim Sicherheitsgewerbe hätte schlimme Folgen." In einigen Staaten bestehe ein "unüberschaubarer Wulst von Sicherheitsdiensten, die kaum Sicherheit gewährleisten". Sika hat 1990 mit dem Österreichischen Fußballbund und einem privaten Sicherheitsunternehmen vor einem Cup-Endspiel neue Sicherheitsvorkehrungen für das Wiener Stadion entwickelt. Die Arena wurde von der UEFA als eines der vier sichersten Stadien Europas eingestuft. Es genüge nicht, Auflagen zu erteilen, sie müssten auch kontrolliert werden, forderte Sika: "Werden die Auflagen nicht erfüllt, wird die Veranstaltung abgesagt."

SecureLINE-Geschäftsführer Michael Zoratti erläuterte mögliche Richtlinien für Großveranstaltungen – am Beispiel der österreichischen Fußball-Bundesliga. Die Sicherheitsvorkehrungen begännen bereits beim Kartenverkauf, unter anderem mit Maßnahmen gegen Eintrittskartenfälschungen. Ein wesentlicher Punkt ist das Funktionieren

der Einsatzleitung, bestehend aus Vertretern des Veranstalters, des Ordnerdienstes, der Baupolizei, des Sanitätsdienstes, der Stadionverwaltung und der Sicherheitsexekutive. Letztere seien die obersten Verantwortlichen für Entscheidungen. Wichtig sei die Sicherstellung der Kommunikation, sagte Zoratti. Michael Zoratti ist Mitglied der Sicherheitskommission der Fußball-Bundesliga. Dieses Gremium erarbeitet Sicherheitsrichtlinien und befasst sich mit allen Sicherheitsfragen in den Bundesliga-Stadien. Der Kommission gehören Vertreter der Bundesliga an, der Bundesligavereine, der Sicherheitsexekutive, der Baubehörde und eines Bewachungs- und Sicherheitsdienstes.

Das Veranstaltungswesen ist Landessache; in Wien gibt es seit dem verheerenden Ringtheaterbrand im vorigen Jahrhundert strengere Richtlinien für Publikumsveranstaltungen als in anderen Bundesländern. In Wien wird bei Großveranstaltungen der Programmablauf genau festgelegt, ebenso der Standort der Bühne, des Regieplatzes und der Gastronomie, die möglichst weit weg vom Geschehen sein sollte. Die Zahl der Ordner und die Höchstzahl der Besucher werden festgelegt; pro 10.000 Besucher muss die Breite der Ausgänge 30 Meter betragen. Am Tag der Veranstaltung erfolgt die Kollaudierung. U.a. wird die netzunabhängige Sicherheitsbeleuchtung kontrolliert, ebenso das Vorhandensein von Löschgeräten.

Eine Zertifizierung der Veranstaltungen auf ihre Sicherheit schlug Ing. Günther Brückler vor. Der Direktor des Instituts für technische Sicherheit glaubt, dass Besucher lieber in Stadien gingen, von denen sie wissen, dass ihre Sicherheit geprüft worden sei. "Wesentlich ist die Kontrolle zwischendurch – vom Ordnerdienst, der Stadionverwaltung und der Polizei", betonte Dipl.-Ing. Harald Haschke, Leiter der Magistratsabteilung Veranstaltungswesen der Stadt Wien. In der Bundeshauptstadt würden die Gefahren bei Großveranstaltungen laut Haschke "so minimiert, dass es zu keiner Panik kommen kann."

*Werner Sabitzer*